

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheint:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt viereljährlich M. 1,35  
monatl. 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viereljährlich M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
bezugsweise 20 Pf.  
**Telefon Nr. 41.**

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Engelösterle etc.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate** nur 8 Pf.  
Ausdrücke 10 Pf., die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
**Kontinuum** 15 Pf. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Redukt.  
Pionnements  
nach Vereinbarung.  
**Telegraphen-Adresse:**  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 278.

Donnerstag, den 27. November 1913.

30. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Deutscher Reichstag.

dt. Berlin, 25. November.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr und begrüßt die Abgeordneten nach ihrer Rückkehr. Dann fährt der Präsident fort: „Während der Zeit unserer Berathung hat der Reichstag schmerzliche Verluste erlitten. Nicht weniger als 5 unserer Herren Kollegen sind uns durch den Tod entzogen worden, und zwar am 9. Juli Kollege Kahl (Str.), am 3. Oktober Kollege Klose (Str.), am 29. Juli Dr. Bender (Str.), am 30. Juli Graf von Kottow (Lsk.) und am 13. August August Bebel (Soz.). In dem Augenblick, da wir diese Männer nicht mehr unter uns sehen, brauchen wir nur an ihre umfangreiche und so oft tiefingreifende parlamentarische Tätigkeit zu erinnern, um den Verlust zu kennzeichnen, den der Reichstag durch ihr Hinscheiden erlitten hat. Der Präsident gedenkt sodann der beiden Luftschiffungsunfälle, des „A 1“ bei Helgoland und des „A 2“ bei Johannistal und teilt mit, daß er in beiden Fällen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts die Teilnahme des Reichstags ausgesprochen hat. „Wir werden“, fährt er fort, „den tapferen Männern, die dabei im Dienst für das Vaterland ihren Tod gefunden haben, ein ehrendes Andenken bewahren.“ Die Abgeordneten haben auch diesen Nachruf lebhaft angehört.

Es sind eingegangen: Interpellationen der Fortschrittlichen Volkspartei über die Vorgänge in Javern und der Sozialdemokraten wegen Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung. Bei den Petitionen liegt eine solche des Mittelstandsbundes für Hessen-Raffau in Wiesbaden vor, der um Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen von Warenhäusern, Filialen, Konsumvereinen usw. bittet.

Abg. Dr. Buchardt (Wirtsch. Bgg.) führt aus, daß die zum Beweise für die Schädigung des Mittelstandes angeführten Zahlen und Tatsachen übertrieben und gefälscht seien. Wohl sei jede Behinderung der Entwicklung der Konsumvereine zu verwerfen. Der Redner beantragt Uebertragung zur Tagesordnung.

Der Präsident stellt gleichzeitig zur Debatte eine Petition betr. die Besteuerung der Konsumvereine und das Verbot an Lehrer und Beamte, einem Konsumverein anzugehören.

Abg. Thiele (Soz.) beantragt als Berichterstatter: Ueberweisung dieser zweiten Petition als Material.

Abg. Schulenburg (nlt.) führt aus dem Standpunkt, daß man niemandem den Zusammenschluß zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile verwehren darf. Trotzdem sollen Schädigungen des Mittelstandes möglichst ver-

mieden werden. Wir stimmen deshalb für die Ueberweisung als Material.

Abg. Sachse (Soz.) beschwert sich darüber, daß man die Arbeiterkonsumvereine verbieten will, während denen der Offiziere und Beamten kein Hindernis bereitet werde. Der Redner bringt eine Reihe von Beispielen für die Sperte der Konsumvereine und führt Uebersichten über ihre Betätigung an. Er bittet um Uebertragung zur Tagesordnung.

Abg. Jiri (Z.): Es muß energisch etwas für den Mittelstand getan werden. Wir sehen in der Ueberweisung der Petition als Material einen Weg praktischer Mittelstandspolitik.

Abg. Meyer-Erfurt (nalt.): Wir wollen nicht arbeitserfreundlich sein auf Kosten des Mittelstandes, so sehr wir sonst Arbeiterfreunde sind. Wir können dem Verbot an Beamte und Lehrer, Konsumvereine beizutreten, nicht zustimmen, aber wir hoffen, daß die Beamten selbst es als Ehrenpflicht empfinden werden, den Konsumvereinen nicht den unabhängigen Mittelstand aufzuopfern.

Abg. Günsler (Fortachr. Bp.): Nach den Ausführungen des Kollegen Buchardt könnte man glauben, die Sache sei so wichtig, daß es sich um eine Schicksalsfrage handelt. Wir denken nicht an ein Attentat auf die Konsumvereine. Wenn alles das, was hier zu Gunsten des Mittelstandes gesagt worden ist, in Fälligkeit umgesetzt werden könnte, der ganze Mittelstandsanal würde darin erlöschen. (Heiterkeit). Gegen die Arbeiterkonsumvereine ist nichts zu sagen. Aber auch hohe Staatsbeamte sind Mitglieder von Konsumvereinen. Sie sollten es nur als hohes oblige betrachten, den Mittelstand zu schonen. Auch wir sind für Ueberweisung der Petition als Material.

Abg. Werner-Hersfeld (Reform.): Der Kern der Petition ist zweifellos berechtigt. Das Bedürfnis nach Konsumvereinen ist nicht so groß, wie man immer sagt. Nach ihrer Verteilung sind nur gering. Es ist bedauerndwert, daß die Warenhäuser den heutigen Umfang angenommen haben, es ist aber noch viel bedauerlicher, daß Färken diese Entwicklung noch fördern. Die Regierung muß endlich einmal mit dem Mittelstandsschutz Ernst machen.

Abg. Feilerstein (Soz.) wendet sich gegen diese Aussagen und ist überzeugt, daß richtungsbildende Anschauungen die Einheit der Arbeiterschaft zu Schanden machen werden. Wie hat die Konsumvereine bereits mit Steuern belastet, kann man aus der preussischen Einkommensteuerliste ersehen.

Abg. Buchardt (W. Bgg.) bleibt dabei, daß die Sozialdemokratie die Konsumvereine nur beantragt, um Parteigehälter zu machen. Die Ueberweisung der Petition als Material empfiehlt sich, damit die Regierung sich das Brauchbare herausfinden kann.

Abg. Peus (Soz.) verweist auf die Erfolge der genossenschaftlichen Bäderei in Dessau. Es sei kein Un-

glück, wenn abhängige, armeelige, kleine Mittelstandsexistenzen verschwinden. (Hört! Hört!).

Die beiden Petitionen werden als Material überwiesen. Der Schutzverband gegen die Bädereiverordnung bittet um mildere Handhabung der Verordnung. Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material. Abg. Binder (Soz.) fordert Uebertragung zur Tagesordnung. Die Bädereiverordnung werde schon jetzt viel zu milde gehandhabt. Abg. Dr. Neumann-Doser (F. Bp.) fordert feste Grundzüge für die Ausführung der Verordnung. Heute sei der politische Willkür Tür und Tor geöffnet. Abg. Kopsch (F. Bp.): Auch wir sind für ausreichenden Arbeiterschutz im Bädereigewerbe. Einweisen sind wir mit der Erörterung der Petition zufrieden. Abg. Dr. Neumann-Doser (F. Bp.): Keine Partei ist gegen die Abänderung oder die Aushebung der Bädereiverordnung, verlangt aber die Befreiung aller Härten in ihrer Handhabung. — Die Petition wird zur Erörterung überwiesen.

Montag 1 Uhr: Interpellationen, Spionagegesetz, Gekammerordnung für Zeugen. Schluß halb 7 Uhr.

#### Javern macht Schule.

Strasbourg, 25. Nov. Die Affäre von Javern ist noch nicht erledigt und schon wird ein ähnlicher Vorfall, der sich in Schlettstadt ereignete, gemeldet. In dem Schlettstädter Jägerbataillon, das bisher zu der Bürgerwehr in vorzüglichem Verhältnis stand, äußerte sich Hauptmann Köding abfällig darüber, daß der Feldwebel seiner Kompagnie und acht Oberjäger Mäuser seien. Er gab seiner Mißstimmung in drastischen Worten Ausdruck, indem er sagte: „Münftig soll kein Eisäfer mehr befördert werden.“ Der Bataillonskommandeur hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 25. Nov. Ein interessanter sozialistischer Wagn hat sich in den letzten Tagen in der unmittelbaren Umgebung von Berlin aufgetragen. Junkeits, der Sohn Juanischkows, des Präsidenten der chinesischen Republik, hat, der Öffentlichkeit unbekannt, in der Villa eines Arztes in Wannsee gewohnt und ist gestern abend ganz plötzlich abgereist.

Dresden, 25. Nov. Der Rat zu Dresden hat gegen die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Das Blatt behauptet in einem Wahlauftrag zu den Stadtverordnetenwahlen, daß sich Stadträte und Stadtverordnete an der Lieferung von städtischen Arbeiten bereicherten, während man die städtischen Arbeiter mit karglichen Löhnen abfahre. Tatsächlich bestehen in Dresden strenge Bestim-

Wichts in der Welt ist insuliert, nichts ohne Folgen, nichts ohne ewige Folgen. G. E. Keffing.

### Ein Refrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrain

weiterverehrte Uebertragung von Ludwig Vian.

80 (Nachdruck verboten.)

Die Traurigkeit bekam bei mir immer mehr die Oberhand; oft rief mir Herr Gulden, wenn er mich nachdenklich sah, mit schmerzlicher Stimme zu:

„Auf! Joseph, Mut: es geht noch alles gut.“

Er wollte mir das Herz aufrichten, aber ich dachte: „Ja, ja, ihr sagt mir das, um mit Mut zu machen, aber das sieht ein Bänder, wo das hinaus will!“

Alles ging so rasch einander nach, daß es förmlich keltete hagelte, alle mit großen Worten, um sie schöner erscheinen zu lassen. So hieß es z. B. die Regimente sollen ihre alten Nummern wieder bekommen, welche durch so viele ruhmvolle Feldzüge verheerlich wurden. Aber auch der Einfalligkeit begriff, daß die alten Nummern ihre Regimente wieder bekommen sollten.

Und weil das noch nicht genug war, so hieß es, daß die Kadres des dritten, vierten und fünften Bataillons der Infanterie, der vierten und fünften Schwadron der Kavallerie, von dreißig Bataillonen Artillerietrain, von zwanzig Regimentern junger Garde, von zehn Bataillonen Bataillonen, von zwanzig Marine-Regimentern — daß alle diese Kadres gebildet werden sollten, angeblich um die Halb-Offiziere aller Waffengattungen zu Land und zur See zu versorgen; aber das war bald gesagt; wenn man Kadres bildet, so geschieht es, um sie auszusüßen, und wenn sie ausgefüllt sind, müssen die Soldaten marschieren. Ach, als ich das sah, war meine Hoffnung dahin. Und dabei wiederholte man immer: „Friede! Friede! Friede!“

Wir erkennen den Pariser Vertrag an... Die in Wien versammelten Könige und Kaiser sind mit uns einig... Marie Louise und der König von Rom sind unterwegs... Aber je öfter man diese Nachrichten wiederholte, um so größer wurde mein Mißtrauen.

Herr Gulden sagte mir wohl:

„Er hat Carnot zum Minister genommen! Carnot ist ein guter Patriot!... Carnot wird ihn abhalten, Krieg anzufangen! Oder wenn wir zum Krieg genötigt werden,

so wird er ihm beweisen, daß man den Feind im Land erwarten muß... daß man die Nation aufrufen, das Vaterland in Gefahr erklären muß usw.“

Er mochte mir sagen, was er wollte, in meinem Innern rief ich immer: „Die vielen Kadres sind nicht umsonst da... diese Kadres werden ausgefüllt werden... das ist nicht!“

Es hieß auch, zehntausend Kerntuppen sollen in die Garde eingereiht werden, und die leichte Artillerie sei neu organisiert worden. Die leichte Artillerie muß mit der Armees ins Feld, das weiß jeder. Um hinter den Bällen zu bleiben und sich im Land zu verteidigen, dazu braucht man keine leichte Artillerie. Dieser Gedanke kam mir sofort, und abends konnte ich mich nicht länger halten und sagte es Kathrine; ich hatte mich immer gehalten, ihr meine Befürchtungen mitzuteilen, aber diesmal übermannte es mich. Sie gab mir keine Antwort, zum deutlichen Beweis, wie glücklich sie war, und daß sie meine Ansicht teilte.

All dies tat meinem Enthusiasmus für den Kaiser wesentlich Eintrag: oft dachte ich während der Arbeit: „Ich möchte doch lieber vom Fenster aus die Prozessionen mit ansehen, als gegen Leute in den Kampf ziehen, welche ich nicht kenne! Das Zuschauen würde mir wenigstens nicht Arme und Beine kosten, und wenn es mich zu sehr langweilte, könnte ich ja einen Spaziergang nach Bierwinden machen.“

Mein Kummer war um so größer, als Tante Gretel seit ihrem Streit mit Herrn Gulden aus nicht mehr beschichte. Es war ein eigenartiges Weib; sie nahm keine Vernunft an und konnte Jahre und Jahre lang mit den Leuten trauen. Es woz aber doch einmal unsere Mutter, und wir mußten ihr nachgeben; sie wollte nur unser Bestes. Aber wie sollten wir's angreifen, um es ihr und Herrn Gulden recht zu machen?

Das war für uns keine kleine Verlegenheit; denn wenn wir der Tante Gretel Liebe schuldig waren, so waren wir auch dem die größte Achtung schuldig, welcher uns als seine eigenen Kinder betrachtete und täglich mit Wohlüberhäufte.

Diese Gedanken machten uns sehr traurig, und ich war entschlossen, Herrn Gulden zu sagen, daß Kathrine und ich Jakobiner seien, wie er, daß wir aber, ohne den Jakobiner Grundsätzen zu nahe treten oder untreu werden zu wollen, dennoch unsere Mutter ehren und uns nach ihrem Befinden erkundigen müssen. Ich wußte nicht, wie er

unser Erklärung ausnehmen werde, als wir eines Sonntag-Morgens gegen acht Uhr beim Herantretommen den wackeren Mann schon ganz angeleibet fanden; er schien gut gelaunt und empfing uns mit den Worten:

„Kinder, es ist fast schon ein Monat, seit uns die Tante Gretel nicht mehr besucht hat; sie tragt. Nun, ich will mich vernünftiger benehmen, als sie, und nachgeben. Zwischen Leuten wie wir darf es keine Mißbilligkeiten geben. Nach dem Frühstück wollen wir nach Bierwinden gehen und ihr sagen, daß sie ein halbschickiges Weib ist, daß wir sie aber trotz ihrer Fehler lieb haben. Ihr sollt sehen, wie sie in Verlegenheit kommt!“

Er lachte und wir waren ganz gerührt.

„Ach, wie gut sind Sie, Herr Gulden!“ sagte Kathrine; „wer Sie nicht liebt, muß ein sehr schlechtes Herz haben.“

„Nun,“ rief er, „ist es nicht etwas ganz Natürliches, was ich da tue! Sollten wir, einiger Worte wegen, getrennte Leute bleiben? Gott sei Dank, das Alter lehrt uns, daß der Gesehichte nachgibt; das sieht sogar, wie ihre Wacht unter den rechtschaffenen Menschen erhalten bleibt.“

Mit der Betrugung auf die Menschenrechte war alles gesagt. Man kann sich denken, wie froh wir waren: Kathrine konnte in ihrer Freude kaum das Ende des Frühstückes erwarten; sie ließ nach allen Seiten, um Stroh, Schnallenschuhe und die Schwadtel zu holen, worin sich die schöne Perle auf ihrem Stod befand. Sie half Herrn Gulden in seinen haselnußfarbenen Frack schlafeln; er sah ihr lächelnd zu und gab ihr schließlich einen Kuß.

„Ich dachte mir's gleich, sagte er, „daß dieser Schritt dich glücklich machen würde: laßt uns daher keine Minute verlieren und gehen.“

So gingen wir zusammen. Das Wetter war sehr schön. Herr Gulden führte Kathrine am Arm, während ich, wie er's in der Stadt stets tat, und ich ging, im Herzen frohlodend, hintendrei.

Ich hatte vor mir die beiden Menschen, welche ich am meisten auf dieser Welt liebte, und dachte dran, was Mutter Gretel wohl sagen werde. Bald hatten wir das Bornwerk und den Wall hinter uns und, ohne uns sehr zu beachten, standen wir zwanzig Minuten später vor der Haustüre der Tante.

Fortsetzung folgt.



mungen gegen die Vereinfachung von Mitgliedern des Rats und des Stadtverordnetenkollegiums an städtischen Lieferungen und es gibt auch Kontrollvorschriften gegen die Umgehung dieser Bestimmungen.

**Strasbourg, 25. Nov.** Der durch seinen Gar-nisonalarm am Acher Mittwoch d. J. bekannte Zahl-enciferant Wollter, der seit einiger Zeit in der Arrenanstalt zu Stephansfeld bei Strasbourg interniert ist, unternahm heute nachmittags beim Spaziergang einen Selbstmordversuch. Er konnte jedoch vom Wärtter eingeholt und festgenommen werden.

## Ausland.

**Marseille, 25. Nov.** Der ehemalige Bürgermeister von Ussedom, Erdmel, der von einer Kom-mission im Hospital von Oran am 19. November wegen Taubheit für dauernd untauglich erklärt worden war, ist hier eingetroffen. Er wird sich dauernd in Paris nieder-laffen.

**London, 25. Nov.** Der bekannte Südpolarforscher Sir Ernest Shackleton beabsichtigt, eine neue Reise nach der Antarktis zu unternehmen. Bestimmte Angaben kann Shackleton, wie er sagt, noch nicht machen. Jeden-falls soll die Expedition in großem Maßstabe ausgeführt werden. Shackleton glaubt, daß einige seiner früheren Gefährten sich ihm anschließen werden.

## Württemberg.

### Neu Nachrichten.

Der König hat dem Hilfslehrer Rudolf Lambert am Reformrealgymnasium in Stuttgart eine Oberreallehrerstelle am Realgymnasium daselbst, dem Hilfslehrer Franz Keger an der Elementarschule in Ömünd eine Präzeptorenstelle an der Latein- und Realschule in Laupheim und eine Hauptlehrerstelle an der Handelschule in Öbingen dem Hilfslehrer Ernst Meunter daselbst übertragen.

### Fremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern.

Seh. Stuttgart, 25. November.

Aus allen Teilen des Landes gut besucht, fand am Montag im Hotel Victoria eine außerordentliche Mit-gliederversammlung der Württembergisch-Hohenzollerischen Vereinigung für Fremdenverkehr statt. Ihre Hauptauf-gabe war die Festlegung neuer Satzungen und einer Ge-schäftsordnung. Der Vorsitzende, Gemeinderat Stähler-Stuttgart, leitete zunächst mit, daß angeregt worden sei, den etwas langen Namen des Vereins abzuändern. Es seien zwei Vorschläge eingegangen, der eine laute: „Vanderver-band für Fremdenverkehr Württemberg und Hohenzol-tern“; der andere gehe auf „Fremdenverkehrsverband für Württemberg und Hohenzollern“. Der Ausschuss habe sich für den ersteren Namen ausgesprochen. Nach längerer De-batte entschied sich die Versammlung aber auf Antrag Haug-Lübingen für „Fremdenverkehrsverband Württem-berg und Hohenzollern“. Die Beratungen über die Sat-zungen leitete dann Gemeinderat Stähler mit dem Hin-weis ein, daß es schwer sei, in einem großen, den In-teressen des ganzen Landes dienenden Verband allen Wünschen in gleichem Maße gerecht zu werden; man möge daher Eiferkräften und allzu-eitgehende Wünsche dem Wunsch, faßl und einig zu sein, unterordnen. Von den Satzungen, die sodann eingehend durchberaten wurden, sei erwähnt: Zerst des Verbandes mit Sitz in Stuttgart ist, die württembergischen und hohenzollerischen Verkehrs-interessen zu vertreten, und zu fördern durch Hebung des Fremdenverkehrs. Hauptgeschäftliches Mittel dazu soll sein Werbetätigkeit in Wort und Bild im großen und im kleinen. Mitglieber des Verbandes können werden Ver-kehrsverbände und -Vereine, Gemeinden, Amtsförderver-shaften, Kur- und Badeverwaltungen, Wandervereine und andere Korporationen, sowie Einzelbetriebe und Einzel-personen. Die Leitung des Verbandes obliegt dem Aus-schuss, dem 21 Mitglieder, darunter ein von der General-direction der Staatsbahnen zu ernennender Vertreter ge-nannter Behörde angehören. Die wichtige Aufgabe war natürlich die Festlegung der Verbandsbeiträge. Hier kam einerseits das begriffliche Bestreben des Verbandes, mit Rücksicht auf seine immer größer werdenden Aufgaben auch seine Einnahmen zu erhöhen, zum Ausdruck, auf der anderen Seite warnten einige Vertreter dringend da-vor, die Vereine zu stark mit Verbandsbeiträgen zu belasten, denn das hätte wohl zur Folge, daß den Vereinen nicht mehr genügend Mittel zur Pflege der örtlichen Interessen ständen oder aber eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge; in beiden Fällen hätte man mit Austritten und damit mit einer Schwächung der Vereine, also auch des Ver-bandes zu tun. Im besonderen kam zum Ausdruck, daß die große Stadt Stuttgart doch etwas mehr leisten könne als 200 M, sie habe doch den Hauptgewinn von einer Zunahme des Fremdenverkehrs. Auf der anderen Seite kam allgemein die Genugtuung zum Ausdruck für die reichliche finanzielle und auch intellektuelle Unterstützung, die die Staatsbahnbehörde dem Verbandszweck zuteil werden läßt. Nach eingehender Erörterung und Einbringung von verschiedenartigen Änderungsvorschlägen fanden schließlich die vom Ausschuss vorgelegenen Sätze Genehmigung, die an Beiträgen vorsehen: Bei Verkehrsvereinen und sonstigen Vereinen zur Pflege des Fremdenverkehrs 5 Prozent ihrer ordentlichen Einnahmen nach dem letzten Geschäftsjahr, mindestens aber 20 M; bei Gemeinden 5 M für jedes 1000 Einwohner mindestens aber 25 M bei Ge-meinden über 1000 und mindestens 10 M bei Gemeinden unter 1000 Einwohnern. Bei Amtsförderver-shaften, Kur- und Badeverwaltungen, sowie Gebirgs- und Wandervereinen mindestens 100 M, bei Ortsgruppen der letzteren mindestens 10 M, bei sonstigen Körperschaften, Verbänden und Vereinen mindestens 20 M; bei Einzelbetrieben und einzelnen Personen min-destens 5 M. Von diesen Sätzen kann in besonderen Fällen abgegangen werden, andererseits sollen sie nur die Mindestgrenze bedeuten; im übrigen soll für die Beitrags-leistungen die Leistungsfähigkeit und das Interesse an der

Tätigkeit des Verbandes maßgebend sein. Die finan-zielle Wirkung dieser neuen Beitragsberechnung wird sein, daß dem Verband in Zukunft — bei Ansat der Mindest-beiträge — 1135 M statt bisher 7073 M auf Beiträgen zustieße. Nach fünfständiger Beratung konnte Gemeinderat Stähler die Verlesung abschließen, in der einheitlich der Wille und das Streben aller, der Heimat zu nutzen und der Allgemeinheit zu dienen zum Ausdruck kam.

**Der Finanzausschuss** der Zweiten Kammer nahm am Dienstag in Anwesenheit des Ministers des Innern und des Finanzministers die Beratung des Ge-richtsentschieds betr. Änderung des Gesetzes über die Be-rechnung der Gemeindefürsorge und Amtskörperschaften wieder auf. Der Berichterstatter stellt den Antrag die im Entwurf vorgesehene Steigerung des bisherigen Höchst-zuschlags von 50 Proz. auf 65 Proz. beziehungsweise 75 Proz. auf 100 Proz. zu erhöhen und den Regierungs-entwurf dementsprechend zu ändern. Bezüglich der vor-liegenden Eingabe des Verbands Würt. Industrieller und des Würt. Handels für Handel und Gewerbe beantragt er diese Eingaben für erledigt zu erklären. Daraus wird abgebrochen.

### Zentralstelle für Landwirtschaft.

Stuttgart, 26. Nov. In der gestrigen Sitzung des Gesamt-Kollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft fand die Änderung der Grundsätze für die Gewährung von Staatsbeihilfen an Viehverversicherungsvereine zur Beratung, die von den kleinen und den kleinsten Vereinen als zu hart empfunden werden besonders hinsichtlich der Mindest-forderungen für Schadensausgleichung und der Jahresprä-mie für versicherte Tiere. Der Berichterstatter Amtmann Bällinger beantragte, die Vorschriften zu belassen, dagegen die Mindestforderungen so zu ermäßigen, daß den Vereinen ein Rahmen innerhalb der äußerlich möglichen Grenzen vor-geschrieben wird. Allseitige Zustimmung fand ein Antrag des Direktors a. D. v. Strebel, die Bestimmungen beizu-behalten, aber die Forderungen bezüglich der Schadensaus-gleichung und der Jahresprämien fallen zu lassen. So-dann erstattete Landwirtschaftsinspektor Baglin einen Be-richt über die Einrichtung der Buchstelle und die Förderung des landwirtschaftlichen Buchführungswezens. Weitere Vor-träge hielten Oberbaurat Ganz und Regierungsrat Gager über die Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft. Als Delegierte zum Deutschen Landwirtschaftskongress für 1914, 1915 und 1916 wurden be-rufen: Direktor a. D. v. Strebel, Landesökonomierat Van-derer, Domänenpächter Schmid, Bapfjos und Landesökonomierat Köhlin, als Stellvertreter gingen aus der Wahl her-vor: Ökonomierat Meyer-Weißborn, Ökonomierat Knoff-Niederreuth, Landwirtschaftsinspektor Ströbel-Ulm und Lan-desökonomierat Ruff-Ellwangen.

**Ödtingen, 25. Nov.** Gestern ist hier Schultheiß a. D. Karl Rein, der bis zum Jahre 1903 in hiesiger Gemeinde 20 Jahre als Ortsvorsteher tätig war, im Alter von 80 Jahren gestorben. Nach seiner Pensionierung hat Rein seinen Wohnsitz hier behalten.

**Beigheim, 25. Nov.** Am Montag abend gegen 6 Uhr wurde in einem Hause der Gartenstraße ein weißhaariger Knabe gefunden, der offenbar dort abgesetzt wurde. Das Kind hatte blaue Streifen auf dem Rücken, die wahrscheinlich von Mißhandlungen herrühren. Hausbewohner haben den Knaben in Pflege genommen.

**Vaihingen, 25. Nov.** Im Gesamt-Württemberg ergab bis jetzt die in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangende Sammlung für die unerschuldigen Opfer bezw. ihre Hinter-bliebenen in Wälhausen 16 000 Mark.

**Ulm, 22. Nov.** Laut „Ulmer Tagbl.“ hat Ingenieur Baader, einer Aufforderung von Seiten des Ministeriums des Innern entsprechend, seine Ausarbeitungen und Pläne zur technisch-praktischen Lösung der Donauversickerung dem Ministerium nunmehr vorgelegt. Diese Ausarbeitungen und Pläne sind ebenfalls schon den zuständigen badi-schen Behörden mit Antrag auf Berücksichtigung und Genehmigung zur Ausführung der Anlage eingereicht.

## Nach und Fern.

### Das Geständnis der Kinderräuberin.

Im Laufe des vorgenommenen Verhörs hat die Kinderräuberin Anna Grein in Stuttgart endlich ein Ge-ständnis abgelegt. Anna Grein hatte am 1. Juni ein uneheliches Kind bekommen und verbrachte die Wochenbettzeit bei einer Dehmann in Jülich. Nach neuntäglichem Aufenthalt daselbst wollte sie sich zu ihren Eltern begeben, die sie jedoch angeblich nicht aufnahmen, indem sie ihr schreiben, sie dürfe nicht nach Hause kommen. Sie will sich das so zu Herzen genommen haben, daß sie, nachdem sie einen Vormittag und einen Nachmittag lang mit dem Kinde in Jülich umhergeirrt war, in angeblicher Verzweiflung ihr eigenes uneheliches Kind auf einer Wiese in der Nähe von Jülich ertränkte, indem sie dem Kind ein wolkloses Tuch auf die Nase und den Mund drückte, bis es nicht mehr lebte. Sie begab sich dann nach Jülich zurück, und warf das ertränkte Kind in den Abort des Lu-dwigshofes. Am 7. Juli fand dann Anna Grein eine Stellung als Dienstmädchen in Stuttgart. Das Kind war von der Hebamme, in deren Haus sie es zur Welt gebracht hatte, vorschriftsmäßig beim Standesamt und dem Vormundschaftsgericht angemeldet worden. Im Au-gust und September wurde dann bei ihr wiederholt amtlich angefragt, wo das uneheliche Kind sei. Um ihre Schuld zu verheimlichen und sich dem Vormundschafts-gericht gegenüber auszuweisen zu können, raubte sie dann am 11. Oktober in Stuttgart das Kind, brachte es nach Jülich und ließ es dort an. Um von ihrer hiesigen Dienst-herrschaft wegzukommen, schickte sie sich selbst am 10. Ok-tober von hier aus ein Telegramm mit den Worten: „Vater krank, komme sofort“. Dieses Telegramm zeigte sie dann ihrer Dienstherrschaft vor, die hierauf die Erlaubnis zu der Reise nach Jülich gab.

Ueber den Fall wird noch weiter berichtet: Am 13. Oktober, zwei Tage nach dem Kindraub, wurde von einer unbekannt Person in dem Säuglingsheim „Kraut-häuser Krippe“ in Jülich ein Kind unbekannter Herkunft abgegeben. Die Vorsteherin der Krippe, die sich anfangs weigerte, das Kind auch gegen Bezahlung aufzunehmen, nahm es schließlich in vorläufiger Pflege, ohne aber nach dem Namen des Kindes zu fragen. Da aber die fremde

Person sich nicht mehr blicken ließ, wurde man aufmerk-sam, daß in der Sache etwas nicht stimmte und ver-fähigte die dortige Kriminalpolizei, da es sich vermut-lich um eine Kindesentführung handeln könnte. Von diesem Gedanken kam man jedoch wieder ab, da am 15. Oktober eine Frau in der Krippe erschien, ihren Namen angab und sich bereit erklärte, das Kind in Obhut zu nehmen. Ein Kriminalwachmeister brachte nun den Aufenthaltsort des Kindes bei einer Aufsuchsreise in Erfahrung. An der Hand der vorgelegten Kleidungsstücke, die das Kind damals getragen hat, stellte der Beamte fest, daß es das von der Stuttgarter Kriminalpolizei ausge-schriebene Kind sein müsse. Wie nun weiter bekannt wurde, hat die Mutter des Kindes mit jener Pflegefrau, die jedoch keine Ahnung hatte, daß sie ein geraubtes Kind in Pflege hatte, alles Notwendige vereinbart. Von dieser Frau wurde dann auch die Adresse der Taterin, die 22 Jahre alt ist, und aus dem Bayerischen stammt, in Er-fahrung gebracht. Heute früh sind die Eltern des Kindes, die Mechanikersechelle Maier, nach Jülich gereist, um ihr Kind zu holen.

### Saununglück.

Am dem Neubau der Firma Breuninger in der Nach-straße in Stuttgart wurden Montag nachmittags 2 Uhr zwei Arbeiter, ein Zimmermann und ein Zementeur, durch Bruch der Einschaltung eines Unterzugs schwer verletzt. Der verunglückte Zementeur, Vater von sechs Kindern, erlitt eine Wirbelsäulenquetschung und wurde auf Veranlassung des rasch herbeigerufenen Arztes mittels Sanitätstragen in das Ro-borinenshospital verbracht. Der zweite Verletzte, der eine Ledenaquetschung davontrug, konnte in seine Wohnung ver-bracht werden.

### Großfeuer.

In Rottenburg ist die am linken Neckarufer händ-abwärts gelegene Dettlinger'sche Mühle niedergebrannt. Das Feuer scheint durch Heisplanken eines Lagers an der Hauptwelle im zweiten Stock entstanden zu sein. In der Mühle waren ein Mahlgaß und ein Knecht anwesend, die scheinbar schliefen. Sie weckten den Besitzer im benachbarten Wohngebäude, aber an eine Rettung des Ge-bäudes war nicht mehr zu denken. Einige wenige Frucht-jade konnten geborgen werden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Feuer von der nur durch den schmalen Mühlkanal getrennten großen Diener'schen Mühle ab-zuwehren. Die vierstöckige Dettlinger'sche Mühle glück bald von unten bis oben einem riesigen Flammenherd.

### Fünf Kinder verbrannt.

In Siebenholz bei Oldenburg sind bei einem Schran-nenbrand fünf Kinder in den Flammen umgelommen.

### „Zum Totlachen“.

Buchstäblich tot gelacht hat sich in Wolfenbüttele, wie die „Braunschweig. Landesztg.“ meldet, die Frau des Kessel-schmieds Schacht. Auf der Karrenführerstraße glitt eine stark beledite Frau, die neugierig einer anderen Frau nachgesehen hatte, am Bordstein ab und lagerte in den Straßenfot. Dieser Vorgang riefte die Frau Schacht, die zu den Zeugen des Vorfalls zählte, derart zum Lachen, daß sie sich kaum be-ruhigen konnte. Als Frau Sch. schon ihre Wohnung betreten hatte, mußte sie noch immer lachen, und plötzlich fiel sie um und war tot. Ein Gehirn- oder Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

### Ein Mord.

In Köln wurde die Inhaberin einer Verberge, in der Weißbittengasse, die 58jährige Witwe Kaspar Wich-dor, in einem Fremdenzimmer ihres Hauses erschossen auf-gefunden. Es liegt ein Mord vor. Als Täter kommt der 22 Jahre alte Bäder Anton Julius Meyer in Frage, der das Zimmer ungefähr 10 Tage belegt hatte. Der Mörder ist flüchtig.

### Die Geschäftsordnung ist der Mörder!

Bei der Beerdigung des Mechanikers Kindermann aus Laubegast und seiner beiden von ihm ermordeten Kinder (die Tat war bereits kurz gemeldet) auf dem Friedhof von Deuben bei Dresden kam es, wie von dort berichtet wird, zu einer Kundgebung, die, wie man sie auch aufzufassen geneigt sein mag, immerhin bemerkt zu werden verdient. In dem offenen Grabe wurde ganz unermutet ein Kranz mit einer roten Schleife niedergelegt, die die Aufschrift trug: „Die heilige Geschäftsordnung ist der Mörder!“ Kinder-mann war seit einigen Wochen arbeitslos gewesen, hatte aber Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen hervorgeht, daß er die Tat schon seit Jahren geplant hat. Zudem besaß er noch genügend Geldmittel. Auf Anordnung des Geistlichen wurde die Schleife vom Friedhof entfernt.

**Einer der gefährlichsten Betrüger Berlins** ist zusammen mit seiner Frau verhaftet worden. Es handelt sich um den 35 Jahre alten Kaufmann Heinrich Ar-montier, der fast an allen Schwindelgründungen, die in den letzten Jahren in Berlin vorgenommen wurden, beteiligt war, es aber immer verstanden hatte, im letzten Moment zu entkommen. Er begann seine Berliner Tätigkeit als Rechtskonsulent, gründete aber, als ihm seine Tätigkeit auf eine Klage des Polizeipräsidenten verboten worden war, eine Reihe Schwindelgesellschaften, so die „Wärtlische Auto-mobilverkehrs-gesellschaft“, „Reußländer Gewerkschaft“ und andere. Seinen Wohnsitz hatte er stets in entlegenen Berliner Vororten und kam nach der Stadt, wenn die Dun-keiheit angebrochen war. Am Samstag gelang es zwei Kriminalbeamten, die seiner Frau gefolgt waren, als sie am Amtsgericht Charlottenburg einen Termin wahrzunen-nen hatte, Armontier und seine Frau am Bahnhof Bieren-wärder zu verhaften.

### Im Auto in die Marne.

Der katholische Kirchenvikar der St. Andreas-Kirche in Reims, Abbé, fuhr mit seiner Mutter, seiner Schwester und deren drei Kindern in einem Automobil zwischen den Weinbergen spazieren. Als die Nacht hereingebrochen war, lenkte der Geistliche, vom Lichte eines Kanalschiffes ir-regeleitet, das Automobil von der Landstraße dem Marne-kanal zu, in den er mit voller Geschwindigkeit hineinfuhr. Der Schleusenwärter hörte den Sturz und konnte noch ein Pferd an das Automobil anspannen. Schon erreichte der Wagen das Ufer der Bschung, als das Zugseil riß und das Fahrzeug in den Kanal zurückschloß, in dem es diesmal völlig versank. Der Geistliche, der um den Wagen herum-schwamm, konnte den Schlag öffnen und seine Mutter und seine Schwester auf die Schultern laden, um sie ans Land zu bringen. Seine Kräfte versagten jedoch und er wurde ohnmächtig. Er und seine Mutter wurden gleichwohl von herbeigerufenen Witzern gerettet. Seine Schwester und deren Kinder bogegen ertranken. Der Vikar hat infolge des Un-glücks den Verstand verloren.

### Geständnis einer Mörderin.

Im Jahre 1905 wurde in Newyork ein sehr reicher Kaufmann aus Chicago namens Marshall Field Jan er-mordet. Kurz vor seinem Tode gab er an, daß er sich die Wunde, die von einer Schußwaffe herrührte, selbst bege-





braucht habe. Die Polizei konnte zwar den Angaben Junks keinen Glauben schenken, mußte aber die Untersuchung wegen Mangel an Indizien einstellen. Nun hat eine in Amerika sehr bekannte Schauspielerin namens Scott, die in Los Angeles wegen Unterschlagungen verhaftet worden war, das Geständnis abgelegt, im Jahre 1906 den Field Junks ermordet zu haben. Sie sagte ihrem Geständnis solche Einzelheiten bei, daß die Polizei ihren Angaben Glauben schenken mußte. Sie wird bald nach Chicago übergeführt werden.

#### Kleine Nachrichten.

In Stuttgart sprang eine 24 Jahre alte Kellnerin aus einem Fenster des zweiten Stocks ihrer Wohnung in der Sophienstraße. Das Mädchen erlitt innere Verletzungen und wurde nach dem Katharinenhospital verbracht.

In Harthausen brach in dem Wohn- und Detonationsgebäude des Landwirts Franz Gulde Feuer aus, das das Schaueranwesen samt den Erntevorräten und Futter total zerstörte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Brand wurde verursacht von dem 7jährigen Knaben des Besitzers, der in der Scheune ein Feuerle machte.

In einem Hause der Hermannstraße in Reutlingen wurden eine 35jährige Frau und ein bei ihr wohnender 32 Jahre alter Mechaniker tot aufgefunden. Der Mechaniker hatte die Frau durch einen Beißhieb auf den Kopf getötet. Nachdem er dann die Wundstullen geöffnet hatte, legte er sich auf die Leiche und durchschnitt sich die Pulsadern und die Kehle. Grund zur Tat soll sein, daß die Frau in einen Verkehr mit dem Mechaniker nicht einwilligte.

Zwischen Grünhain und Köthen bei Wehlau wurde ein Toter mit zusammengebundenen Händen von einem Bankbrieffräger aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor.

Der Direktor der Gewerbank in Völs (Kreis Gießen), Hermann Ries, ist wegen Unterschlagung von 500 000 Mark verhaftet worden, als er eben im Begriff war, abzureisen.

In Koblenz wurde der Rechtsanwalt Kaufenberg unter dem Verdacht verhaftet, umfangreiche Hypothekenschwindelen begangen zu haben.

In Mailand wurde der französische Hochkapler Chevillard verhaftet. Er hatte kürzlich mit Hilfe eines falschen Polizeipostens einer amerikanischen Millionärin 100 000 Mark entzogen.

Auf Beschluß des Klubs der Selbstmörder erschossen sich in Petersburg der Techniker Nikolai und der Militärfeldscher Schmidt, beide junge Leute im Alter von 19 Jahren. Die Polizei jagdet eifrig nach dem Klub.

In der Nähe von Briesen ermordeten wegen 50 Pfund vier jugendliche polnische Arbeiter den verheirateten Arbeiter Antkowi. Sie beschwerten die Leiche mit Steinen und versenkten sie in einem See bei Briesen. Die Täter wurden verhaftet.

Auf bisher noch unangeklärte Weise brach in der Hofjahrenscheune in Cadinen Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die ganze Scheune mit 200 Fuder Getreide und 80 Fuder Heu verbrannte. Der Gesamtschaden beträgt 60 000 Mark. Man vermutet Brandstiftung. Dem Kaiser ist eingehend Bericht erstattet worden.

### Gerichtssaal.

#### Prozeß gegen die Gräfin Treuberg.

dt. Berlin, 22. Nov.

Die Angeklagte wird weiter beschuldigt, gegen Kirchhoff, einem noch sehr jungen Mann, sich des Bückers und der Erpressung schuldig gemacht zu haben; sie bestreitet dies. Kirchhoff beklundet, er habe keine intimen Beziehungen mit der Angeklagten gehabt, wohl aber habe er sich mit ihr gebüzt. Die Angeklagte habe ihm das „Du“ angeboten. Er habe damals ein Vermögen von 200 000 Mark gehabt, außerdem einen Anteil an einem Steinbruch und ein monatliches Gehalt von 1000 Mark. Er sei aber nicht ganz mit diesem Gelde ausgekommen. Obwohl er hieron der Angeklagten nichts gesagt habe, sei diese eines Tages in seine Wohnung gekommen und habe ihm gewissermaßen ein Darlehen aufgedrängt. Er habe sich schließlich 1000 Mark geben lassen und dafür zwei Wechsel von je 650 000 Mark auf zwei Monate unterschreiben müssen. Von Wechselangelegenheiten habe er damals keine Ahnung gehabt. Frau Just habe dafür noch 100 Mark Provision für ihre Vermittlung gefordert und auch erhalten. Zeuge beklundet weiter, später habe er durch Vermittlung der Gräfin Treuberg 4000 Mark von einem Kaufmann namens Meyer erhalten und dafür einen Wechsel von über 5000 Mark auf zwei Monate gegeben. Die Angeklagte erhielt dafür 100 Mark Provision. Diese Wechselgeschäftsbereiten haben sich bis ins Unendliche gesteigert. Meyer habe ihm dann noch mehrfach Darlehen gegen ungeheure Zinsen gegeben. Zeuge beklundet weiter, die Angeklagte habe ihn gezwungen, ein Automobil zu kaufen und mehrere andere Käufe zu machen. Er habe dies aber abgelehnt. Daran habe die Angeklagte gedroht, ihn bei allen Auskunften als zahlungsunfähig zu bezeichnen und ihn wegen Verfehlung gegen § 175 des Strafgesetzbuches anzuklagen. Der Zeuge habe schließlich, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, ein Automobil für 8000 Mark gekauft, obwohl er keinen Bedarf dafür hatte. Bald danach habe er jedoch das Automobil, auf das er 2000 Mark angezahlt hatte, wieder zurückgegeben. Für ihre Vermittlung verlangte die Angeklagte eine Provision von 800 Mark, er habe ihr nur 300 Mark gegeben. Der Zeuge bemerkt, sich niemals gegen § 175 vergangen zu haben. Trotzdem habe er dem Drängen der Angeklagten nachgegeben, weil er befürchtete, die Angeklagte werde, wie sie sich geäußert habe, durch anonyme Briefe die Sache seiner Mutter anzeigen.

Sodann gelangt der Fall Alten zur Verhandlung. Zeuge Jennis von Alten war Reserveoffizier und Regimentsreferendar in Hannover. Sein Vater ist Rittergutsbesitzer und mehrfacher Millionär. Der Sohn hatte bereits große Schulden als Student und Gerichtsreferendar gemacht. Einmal ist er mit einer Million und ein zweites Mal mit 34 000 Mark arrangiert worden. Durch einen Zufall ist er mit der Angeklagten bekannt geworden. Die Angeklagte habe ihn erneut in Geldverlegenheit. Sie führte ihn zu dem Geldverleiher Pariser in Berlin. Dieser ließ ihm etwa 75 000 Mark gegen Bausparzinsen. In der größten Verlegenheit habe sich Freiherr von Alten schließlich erschlossen. Er hat den Selbstmord begangen, weil der Vater dem Sohne jegliche Unterstützung versagt habe. Die Angeklagte wird nun der Beihilfe zum Bückers beschuldigt, da sie sehr hohe Provisionen für die Vermittlung erhalten habe. Kriminalkommissar Schnellrath beklundet, er habe bei der Angeklagten eine große Kiste von Geldscheiden und Geldverleihern gefunden. Die Namen werden sodann verlesen. Unter diesen befinden sich mehrere, die dem preussischen Hochadel angehören. Vor: Beschuldigen Sie die Namen aufgeschriebenen? Waren das vielleicht Liebhaber? Das ist auch möglich!

Es wird sodann der 75jährige Pariser, ein berühmter Geldmakler, vernommen, aus dessen Aussagen her-



Zum Jubiläum des 25jährigen Bestehens des Pasteur-Institutes in Paris.

Desmal des Hirtentuben Jean-Baptiste Jupille mit dem von ihm überwältigten tollen Hunde dieses eigenartige Denkmal ist zum Andenken an eine romantische Begebenheit errichtet. Das Pasteur-Institut damals beruht machte. Ein Hirtentube aus dem Jura, Jean-Baptiste Jupille, hatte auf einer Wiese seine Herde geblüht. In der Nähe spielten Kinder ihre bunten Spiele. Plötzlich sah Jean-Baptiste einen tollen Hund über Feder und Felder daherkommen, gerade auf die Gruppe spielender Kinder zu. Der junge Jupille besann sich nicht lange, er ließ den tollen Hund entgegen und die spielenden Kinder hatten Zeit, zu entkommen. Es entspann sich ein wüster Zweikampf zwischen dem schäumenden Hund und dem Hirtentuben, dem es endlich gelang, mit dem Riemen seiner Peitsche die Schnauze des Hundes zu umwickeln und das Tier mit einem seiner Hufe zu erschlagen. Dafür bekam der Junge von der Akademie eine Belohnung von 1000 Franken. Und es gelang Pasteur, den Hirtentuben, der viele Menschen davongetragen hatte, mit dem Serum zu retten. Der kleine Jupille wurde Portier des Instituts. Er versteht diesen Hirtentuben heute noch, und wir sehen ihn auf dem Bilde neben seinem Monument.

vorgeht, daß die Angeklagte gelegentlich mit Pariser zusammengeartet hat.

dt. Berlin 25. Nov.

Als Zeuge erscheinen heute der Quisbisher Hans von Stedens-Kosten, ein Herr Paul von Kaiser und ein Oberleutnant v. Traubitz. Alle sind von der Angeklagten in Geschäften hereingelegt worden. Dann wird der Anklagefall der Prinzessin Luise von Belgien verhandelt. Die Angeklagte hat von den Geldbüchern der Prinzessin Kenntnis erhalten und bot ihr zunächst schriftlich an, ihr für Kredit zu sorgen. Die Angeklagte verschaffte der Prinzessin Kredit in verschiedenen Kostümgeschäften, außerdem empfahl sie die Prinzessin an die Firma Sch. & M. S. Diese hat der Prinzessin Bänder im Werte von 200 000 Mark gegen einen Wechsel angeboten. Die Bücher sollen angeblich nur 25 000 Mark wert gewesen sein.

#### Ein sensationeller Prozeß.

Paris, 25. Nov. Gestern begann vor dem Pariser Schwurgericht die Verhandlung eines Prozesses, der die ganze Pariser Gesellschaft in der größten Aufregung hält. Es handelt sich um die Morbanlage gegen die Schwiegertochter eines millionenreichen Seidenfabrikanten aus Reims, Fran Poedes. Sie steht in dem dringenden Verdacht, am 29. Juni d. J. ihren Gatten in der gemeinsamen Wohnung erschossen zu haben. Des Abends gegen 11 Uhr hörte man aus der Wohnung des Ehepaars Poedes sechs Revolvergeschosse fallen. Gleich darauf rief Frau Poedes den Portier des Hauses an und teilte ihm mit, daß sich ihr Gatte toben erschossen hätte. Die polizeiliche Annahme des Tatbestandes ergab jedoch, daß Poedes sich unmöglich die Schüsse hat selbst beibringen können. Infolgedessen ist der dringende Verdacht auf Frau Poedes gefallen, ihren Gatten erschossen zu haben. Frau Poedes wehrt sich gegen diese polizeiliche Annahme und erklärt, daß Selbstmord vorliege. Es haben sich in der Pariser Gesellschaft Parteien gebildet, die lebhaft für und wider Frau Poedes Stellung nehmen und man erwartet mit Spannung den Ausgang des Prozesses.

Stuttgart, 25. Nov. Dem Kommissionär Jakob Gbsele waren Kautionschwindeln zur Last gelegt. Er wollte mit dem Bücherrevisor Karl Reichert, der mit ihm auf der Anklagebank saß, einen Kreditverein gründen. Reichert sollte Direktor und er der Sekretär des Vereins werden. Die Einlage suchte sich Gbsele auf dem Weg des Kautionschwindels zu verschaffen. Er trat mit verschiedenen Personen, die in der Zeitung eine Stelle suchten, in Verbindung und bot ihnen die Einfassereihelle des neu gegründeten Kreditvereins an. Die Stellensuchenden sollten eine Kautions leisten. Ein Hausdiener stellte eine Kautions von 250 M und erhielt dafür eine gefälschte Bürgschaftsurkunde als Sicherheit. Von einem Packer verlangte er 1000 M Kautions. Der Mann traute der Sache nicht und so blieb es beim Versuch, wie noch in einem weiteren Fall. Die Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten Gbsele wegen Urkundenfälschung und teils vollendeten, teils versuchten Betrugs auf 9 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust; 2 1/2 Monate Untersuchungshaft gehen ab. Reichert erhielt wegen versuchten Betrugs 3 Wochen Gefängnis.

Neuenbürg, 25. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Sekretär des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Eduard Kluge in Pforzheim, wegen Rötigung zu verantworten. Er hat im Juli, nachdem ein Streikender die Arbeit bei der Bügelmaschinenfabrik von Friede Waldbauer wieder aufgenommen hatte, in einer Versammlung der Streikenden folgende Äußerung getan:

„Wenn mir wieder einer aus der Reihe tanzt, den kennzeichne ich, an dem vergreife ich mich, und wenn ich 2-3 Jahre Zuchthaus bekomme, mir liegt nichts daran.“ Der Anwalt beantragte 3 Wochen Gefängnis, das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der Strafe von 1 Woche Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten.

Frankfurt, 25. Nov. Der Verteidiger des Grafen Herzberg hat gegen das Urteil der Strafkammer, das den Grafen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte, Revision eingelegt.

Wetz, 25. Nov. Vor dem Kriegsgericht der 33. Division begann heute vormittag die Verhandlung gegen den des Mordverjuchs angeklagten Leutnant Tieggs vom 14. Infanterieregiment in Dielenhofen. Tieggs hat, wie erinnerlich, am 28. September bei einem Fechtgelage in seiner Wohnung den Fahnenjunker Förster durch drei Schüsse so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage starb. Sofort bei Beginn der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung militärischer Interessen ausgeschlossen. Die Verhandlung, zu der 25 Zeugen geladen sind, wird wahrscheinlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

### Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

#### Flieger-Tod.

Paris, 25. Nov. Die französische Aviatik hat hat einen schweren Verlust erlitten. Heute vormittag 10 Uhr stürzte der bekannte Aviatiker Perreyon auf dem Flugfelde von Buc ab, als er Versuchsflüge mit einem neuen Militärapparat unternahm. Der Apparat befand sich ungefähr in 20 Meter Höhe, als er sich plötzlich überschlug und auf der Boden niederstürzte. Die Wucht des Falls war ungeheuer. Der Motor bohrte sich etwa 50 Zentimeter tief in die Erde. Eine Kompanie Soldaten, die in der Nähe weilte, eilte — allerdings vergeblich — zur Hilfe. Der Flieger lag leblos unter seinem Apparat. Der Brustkorb war ihm eingedrückt und beide Beine waren ihm gebrochen. Der Tod war augenblicklich eingetreten. Der im 48. Lebensjahre stehende Flieger hatte erst unlängst den Höhenweltrekord mit 5880 Meter aufgestellt.

### Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 24. Nov. Die Betriebs Einschränkung in der Textilindustrie bzw. in der südwestlichen Baumwollweberei, die sich auf die Montag im ersten Quartal 1914 erstrecken soll, wird einen größeren Umfang annehmen, wie nach Bekanntwerden dieser Tatsache angenommen wurde. Wie neuerdings bekannt wird, wird die Einschränkung über 90 Prozent der Webstühle für rohe Baumwollgewebe umfassen und sich auf Bayern, Württemberg und Elsaß erstrecken; sonach würden an 13 Arbeitstagen zu 10 Stunden im ersten Vierteljahr 1914 85 000 Webstühle für Baumwollgewebe still gelegt und die in Betracht kommenden Webereien an den fraglichen Tagen vollständig geschlossen. Den Anlaß zu dieser Einschränkung gibt bekanntlich der vermehrte Export an Baumwollwaren und der verminderte Konsum im Inlande, der durch die Mode, durch Teuerung des Rohstoffes und die Witterung, ferner durch den teuren Diskontsatz und die politische bewegte Zeit ungünstig beeinflusst wurde. Es ist nur zu wünschen, daß das Frühjahr 1914 eine Besserung dadurch bringt, daß Angebot und Nachfrage wieder ins Gleichgewicht kommen.

Gaglingen, 24. Nov. Schweinemarkt: Zuführt waren 190 Milch- und 53 Laufscheine. Verkauft wurden von ersteren 160 zu 80-85 M, von letzteren 30 zu 48-100 M pro Paar.





**Letzte Nachrichten.**

**Frankfurt a. M., 26. Nov.** Das Luftschiff „Victoria Louise“ unternahm gestern vormittag unter Führung von Dr. Lampertz von der hiesigen Luftschiffhalle aus seine 400. Fahrt, die bis Darmstadt führte und 1 1/2 Stunden dauerte.

**Wien, 26. Nov.** Als Mörder der Witwe Raschdorf wurden zwei etwa 20jährige hiesige Hausdiener verhaftet, die auch die Tat beide eingestanden haben.

**Leus, 26. Nov.** In Kohlenbezirk Pas de Calais ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

**Madrid, 26. Nov.** Der Ministerpräsident dementiert das Gerücht, die Reise des Königs nach Wien habe den Zweck, die angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich beizulegen.

**Bermischtes.**

Ein Tabakverbot für Minderjährige ist jetzt in Japan durch ein Gesetz erlassen worden. Erst nach vollendetem 20. Lebensjahre darf der junge Japaner nunmehr Tabak rauchen. Das Gesetz sieht sehr strenge Bestrafung für den Übertretungsfall vor; es darf sogar nicht einmal an Minderjährige, die im Auftrag ihrer Eltern

handeln, Tabak verkauft werden. Zunächst werden den Eltern empfindliche Geldstrafen auferlegt; nähren sie nicht, so tritt im Wiederholungsfall Gefängnisstrafe ein. (Wärtt. Medizinisches Korrespondenzblatt 1913, Nr. 44) Die Japaner haben sicherlich ihre guten Gründe für dieses Gesetz gehabt. — Wann werden wir hochkultivierten Europäer, Regierungen, Eltern, Lehrer und Lehrmeister es den kaum erst in die Reihe der zivilisierten Völker eingetretenen Japanern in der Sorge für die Gesundheit unserer Jugend gleich tun, wie bei denen jeder grüne Junge von 14 und weniger Jahren sich mit dem gefährlichen Zigarettenrauchen frühzeitig seine Gesundheit untergraben darf? Dr. Piller.

**Gedankensplitter.**

Das Einfache ist der Eingang zur Weisheit.  
Auf Ordnung nur beruht das ganze Leben.  
Ein kleines Leiden setzt uns außer uns;  
in uns gehen wir bei einem großen Leiden.  
Freundschaft ist Liebe ohne Flügel.



**Was ist braune Milch?** Ein Getränk, welches viele schwächliche Kinder wieder auf die Beine gebracht und zu kräftigen, frohlichen Menschen gemacht hat, nämlich in Milch getohter Rathreiners Malzstosse. Er ist gesund, wohlschmeckend und sehr billig und für viele Mütter ein Helfer in der Not, wenn alle Mittel versagen, den schwächlichen Kleinen kräftige Nahrung zuzuführen.

In Wildbad. — Verantwortlich: A. Reinhardt beseht. Druck und Verlag der Bernh. Holzmannschen Buchdruckerei

**Wildbad.**

**Bekanntmachung**

Der Andreas-Jahrmacht findet hener am 1. Dezember statt.  
Den 26. Dezember 1913.  
Stadtschultheißenamt: Böhner

**Hotel „Kühler Brunnen“.**

Sonntag, den 30. Nov., abends 5 Uhr  
**Klavierabend**  
von  
Wilh. Wörner.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
Seitelförben mit u. ohne Deckel, Waschkörbe, oval  
u. eckig, Holzörbe 80 u. 100 Pfg., Reiskörbe in  
allen Größen, Wäsche-Verwandkörbe in allen Größen,  
Papierkörbe, diverse Sorten.  
Alles nur la. Qualitätsware erstklassiger Holzwarenfabriken.  
— Reelle Preise. —  
**Robert Treiber.**

NB Reparaturen (auch nicht bei mir gekaufter Ware) werden in guter Ausführung zum Selbstkostenpreis besorgt und nehme solche jederzeit gerne entgegen.

**Die besten Kinder-Stiefel**

in naturgemässen Formen  
und in allen Preislagen  
Schuhgeschäft Chr. Bott We. Hauptstr. 89.  
Alleinverkauf der berühmten Kinderstiefel,  
Marke „Petto“ und „Unikum“ m. Dauersohlen.  
Sämtl. Damen- u. Herren-Schuhe  
und Stiefel  
in schönster Auswahl  
in jeder Preislage.  
Nur la. Qualitäten.

**Schellfisch Cabliau**  
**Rotzungen Merlan**  
empfiehlt  
Adolf Blumenthal.

**800 000**

Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.

**Germanen**



In jeder Preislage vom einfachsten Blechwanne bis zu den vornehmsten Majolik-Ofen nach Küchler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, la. gemäße Aufstellung.

Man fordert Original-Verkaufsliste 1913 durch  
**Karl Gähler, Wildbad.**

**Geflügel- und Kaninchen-Züchterverein Wildbad.**

Am 29. und 30. November hält der Verein seine  
**1. Lokal-Ausstellung**  
mit 130 Nummern-Ausstellungstieren  
im Gasthaus zur „alten Linde“ ab.  
Die zur Ausstellung angemeldeten Tiere müssen bis längstens Samstag, den 29. ds. früh 10 Uhr eingeliefert sein.  
Die Verlosung findet Samstag abend 8 Uhr statt.  
Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
der Vorstand.

*Leinwand ist  
Ihren Wollstoffen gegenüber?*

Dies kommt von der Verwendung von Waschmitteln, die scharfe und ätzende Stoffe enthalten. — Nehmen Sie in Zukunft nur noch

**Schneeföng**

und Sie werden nicht mehr zu klagen haben.

**Kinder-Nähr- und Kräftigungsmittel**  
aus der Drogerie Hans Grundner Nachf. sind stets frisch und gut.



Großes Lager reinwoll. T- u. U-terkleider, Strümpfe halbwollener, baumwoll. Frotteier- u. Waschtücher; größt. Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röckchen in Flanel, Leinen, Laster, Moiree und Seide, Schürzen aller Art, Aragen, Manschetten, Aravallen, sowie Weißwoll- und Auswaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Fischereier, sowie sämtliche Stidmaterialien, Strid, Woll- und Fädelgarne zu den billigsten Preisen.

Erste und älteste Verkaufsstelle  
der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung  
**Geschwister Freund,**  
Hauptstr. 104. Hauptstr. 104.

**Hermann Lutz,**

Schuhmacher,  
Rathausgasse, hinter Cafe Bechtle.  
Für den Herbst und Winter empfehle ganz besonders  
**Filzschneckenstiefel**  
mit Ringbesatz und starken Ledersohlen in allen Größen  
Filzschneckenstiefel mit Filz- u. Ledersohlen  
Kamelhaarschuhe und Schneckenstiefel  
Filzaußensohlen, Einlegesohlen aller Art  
Selbstgefertigte Jagd- und Touristenstiefel.  
Uebnahme sämtlicher Schuhmacherarbeiten in  
la. Ausführung bei Verwendung nur besten Materials,  
alles schnellstens, gut und billigst.

**Reinhold's Möbelhalle**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie  
einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.  
Für Brautleute Extra-Rabatt.  
Eberleinstraße 14 Pforzheim Telefon 1014.

**Versäumen Sie ja nicht**

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen  
etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung  
und Beseitigung anzuwenden. Solche sind  
Eibisch, Malz, Spitzwegerich-Bonbons, Fenchel-  
honig, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich-  
Brusttee, Malzextract u. andere. Erhältlich in der

**Drogerie Grundner**

Nachf. Hermann Erdmann.

Heute frisch eingetroffen  
**Schellfisch**  
groß, per Pfund 38 Pfg.  
**Schellfisch,**  
klein, per Pfund 27 Pfg.  
empfiehlt  
**Pfannkuch & Co.**

**Strumpf- und Mützen-Wolle**  
— in nur la. Qualitäten —  
empfiehlt  
**Robert Treiber.**

— Zu —  
**Damen-Mänteln  
Jadentleidern  
Kostümröcken**  
viele Neuheiten und  
großes Lager.  
**H. Schanz.**  
Telefon 120.

**Zwiebel, Eier**  
feinste  
**Tafelbutter**  
empfiehlt  
G. Köhle.

**Militärverein Wildbad**  
„Königin Charlotte.“  
Freitag, abends 8 Uhr,  
**Singstunde**  
im Schwarzwald-Hotel.  
Bollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

**Extra-Preise!**

Neue gut lockende  
Pa. Linsen a Ffd. 22 Pfg.  
Bohnen a Ffd. 20 Pfg.  
Pa. Erbsen, gelb Ffd. 23 Pfg.  
Pa. Erbsen, grün Ffd. 34 Pfg.  
solange Vorrat bei  
**Hans Grundners Nachf.**  
Herm. Erdmann.

Einfache und verschleißbare  
**Fasshahnen**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Robert Treiber.**

**Weihnachtswunsch!**  
Charaktervoller Beamter in  
angesehener Stellung, 38 Jahre  
alt, evangelisch, sucht auf diesem  
Wege mit häuslich erzogenem  
Fräulein — am liebsten vom  
Lande — zwecks baldiger Ehe-  
schließung bekannt zu werden.  
Vertrauensvolle Offerten, wenn  
möglich mit Bild, unter „S.  
A. 100“ an die Exped. d. Bl.

